

Inhalt

Das Evangelium nach Johannes

Kapitel		Seite
1,1-18	Johannes spricht aus, was uns in Jesus gegeben ist	5
1,19-4,54	Jesus offenbart die göttliche Gnade	18
	1,19-34 Der Täufer macht Jesus Israel bekannt	18
	1,35-52 Jesus empfängt die ersten Jünger	26
	2,1-11 Das Zeichen für die Jünger	32
	2,12-22 Der Bruch mit den Hütern des Tempels	36
	2,23-3,21 Jesus beruft den Schriftgelehrten	40
	3,22-36 Der Täufer beruft seine Jünger zu Jesus	58
	4,1-42 Jesus beruft die Samariterin	65
	4,43-54 Jesus hilft dem Königlichen zum Glauben	86
5 und 6	Jesus zeigt den Juden, was sie von ihm trennt	90
	5 Der Kampf in Jerusalem	90
	6 Die Galiläer verlassen Jesus	106
7-12	Jesu Kampf mit Israels Gottlosigkeit	124
	7,1-13 Jesus geht heimlich zum Laubhütten- fest	124
	7,14-36 Der Kampf in der Mitte des Fests	128
	7,37-52 Der Kampf am letzten Tag des Fests	135
	7,53-8,11 Der Zusatz: Jesus verzeiht der Ehe- brecherin	139
	8,12-59 Der Kampf am letzten Tage des Laub- hüttenfests. Fortsetzung	141
	9 Jesus wird für den Blinden zum Licht	159
	10,1-21 Jesus beschreibt den Hirten	167
	10,22-42 Der Kampf am Tempelweihfest	176

	11,1-53	Jesus offenbart sich an Lazarus als das Leben	181
	11,54-12,50	Jesu letztes Zeugnis in Jerusalem .	193
13-17		Jesus begründet seine Gemeinde . .	208
	13,1-20	Das Zeichen Jesu für die Jünger . .	208
	13,21-30	Jesus stößt den Verräter aus . . .	216
	13,31-16,33	Die Verheißung des Scheidenden . .	218
	17	Jesu Gebet für die Seinen	260
18 und 19		Das Sterben Jesu	272
20 und 21		Die Gemeinschaft des Auferstandenen mit den Jüngern	292

Kapitel 1,1-18

Johannes spricht aus, was uns in Jesus gegeben ist

1,1: *Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott* (1. Mose 1,1; Spr. 8,30). Das Wort¹ hat Johannes von Jesus empfangen; Jesus gab ihm, als er ihn zum Apostel machte, nichts anderes mit. Mit dem Worte sammelte und führte Johannes die Christenheit. Auch jetzt, da er das Evangelium schreibt, verkündigt er ihr wieder das Wort. Was haben wir von diesem Wort zu halten? Woher stammt es? Es mochten etwa fünfzig Jahre verstrichen sein, seit die Apostel es aus Jesu Mund vernommen hatten. Es ist aber nicht damals erst entstanden, sondern war im Anfang. Es ist nichts Spätes, Neues, in der Zeit Gewordenes, auf Erden Gewachsenes, steht vielmehr über dem Anfang des Weltlaufs und hat an der Ewigkeit teil. So ficht auch keine Vergänglichkeit es an; es veraltet nicht, als wäre es nur für eine bestimmte Zeit oder einem einzelnen Geschlecht gesagt, sondern es bleibt in Unvergänglichkeit frisch und kräftig; statt selbst zu veralten, hebt es uns aus der Zeitlichkeit und Vergänglichkeit in das ewige Leben empor.

Wieso hat das Wort nicht erst im Lauf der Weltgeschichte seinen Ursprung, sondern ist älter, wesenhafter, lebendiger als die ganze himmlische und irdische Schöpfung? Weil es bei Gott war. Gottes Wort ist Gottes eigener Sinn und Wille. Deshalb war es schon da, ehe alles wurde, und hat Ewigkeit zur Eigenschaft. Darum ist es auch nichts anderes, Geringeres, Schwächeres als Gott selbst, sondern ihm gleich und mit ihm eins: das Wort war Gott. Er selbst ist

¹ Über die göttliche Vernunft und das göttliche Wort haben die zeitgenössischen Lehrer der Judenschaft, angeregt durch die griechischen Philosophen und ihre Sätze über den Ursprung der Dinge aus dem Denken, allerlei Lehrsätze aufgestellt. Es ist leicht möglich, daß Johannes auf diese Bezug nimmt. Was er aber mit den einleitenden Versen seines Evangeliums sagen will, haben wir nicht aus ihm fremden Meinungen und Büchern, sondern aus diesem selbst zu entnehmen.

ohne Verwandlung und Minderung in seinem Worte gegenwärtig mit seiner ganzen Lebendigkeit, Herrlichkeit und Macht. Was das Wort tut, tut Gott; wo das Wort ist, ist Gott, er selbst, ganz, vollständig, unverkürzt, wesenhaft, nicht nur ein Teil von ihm, – als gäbe es Stücke Gottes! Das Wort geht aus von Gott, doch nicht weg von ihm; es ist unterschieden von ihm, aber nicht los von ihm; es ist sein Erzeugnis, das er vor sich stellt, sein Eigentum, das er sich macht, sein Glanz, in dem er leuchtet, dies alles aber in der herrlichen Vollkommenheit, die alle Ähnlichkeit mit unserem Sprechen, Bilden, Erzeugen übersteigt; denn sie gleicht in keiner Weise unserem Stückwerk und Vielerlei, sondern gibt im Wort sich selbst ganz. Alles, was Gott ist, geht ein in das Wort; so macht er es sich selbst gleich und wohnt in ihm in der wunderbaren Einheit, die das Merkmal des einigen Gottes ist.

1,2: *Dieses war im Anfang bei Gott* (1. Kor. 8,6; Kol. 1,16.17; Hebr. 1,2; Ps. 33,6). Alles, was wir sonst als den Reichtum, die Offenbarung und den Ruhm Gottes erkennen, steht unter dem Wort. Im Wort haben wir die erste Offenbarung und vollkommene Gegenwart Gottes.

Johannes sieht deutlich auf den Anfang der Schrift zurück, auf 1. Mose 1,1 und zugleich auf das, was nach Spr. 8,30 die schöpferische Weisheit, die bei Gott ist, von sich sagt. Johannes redet aber nicht von demjenigen göttlichen Wort, das die Zahl und Bahn der Gestirne ordnet und die Gestalt und Eigenschaft der irdischen Gebilde bestimmt, nicht von dem Wort, das der Natur ihre Kraft und ihr Gesetz verleiht. Vielmehr schaut er von Anfang der Schrift sofort zu Jesus hinüber und spricht sogleich mit diesem ersten Satz aus, wie dankbar er Jesus ist (1. Joh. 1,1.2). Bei ihm hat er Gottes Wort so gefunden, daß er es vernehmen kann. Bei Jesus das Wort finden heißt aber den Ewigen, heißt Gott selbst finden. Johannes begehrt nichts anderes als das Wort; es gibt über ihm nichts Größeres, Mächtigeres, Göttlicheres; denn mit dem Worte ist Gott bei uns.

Freilich hat auch das, was die Schrift über die Wirksamkeit des Worts am Schöpfungstage sagt, große Wichtigkeit. Es kommt dadurch in unsere Stellung zur Welt Klarheit und Sicherheit hinein. Mächtig umfaßt uns die Welt; sie füllt unser Auge als die sichtbare Wirklichkeit, die zunächst bei uns ist, und zwingt uns ihre Meinung

